

# Beschwörung

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 14

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-622296>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Hundertjährige

Im März vor hundert Jahren ist Albert Einstein geboren worden. Dass er einer der grössten Gelehrten seiner und nicht nur seiner Zeit ist, kann man als allgemein bekannt annehmen. Doch dieses Bekanntsein dankt er weniger seinem Werk als seiner Persönlichkeit. Es dürfte wohl nur eine Minderheit geben, die seine Relativitätstheorie begreift. In Wien wirkte einmal ein Professor Steinach, der die Männer verjüngte. Die einst um ihrer Anekdoten willen sehr geschätzte Frau von Pollak lud einmal einen Physiker ein, der ihr die Relativitätstheorie erklären sollte. Als er fertig war, sagte Frau von Pollak: «Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Doktor. Jetzt glaube ich alles verstanden zu haben. Nur eines möchte ich noch gern wissen – wieso wird man davon jünger?» Wir sollten nicht lachen, denn viele von uns – mich inbegriffen – würden kaum viel gescheiterte Fragen stellen. Die

grossen Männer der Kunst sind uns durch ihre Werke vertraut, man kann Goethe lesen, Beethoven hören, Rembrandt sehen. Bei Einstein aber ist es nur die Persönlichkeit, die ihn zum allgemein geachteten grossen Mann macht. Soviel ich zu wissen glaube, hat er sich mit allen Problemen des Universums befasst. So glaube ich gelesen zu haben, dass er sagte, die Unendlichkeit sei ein in sich gekrümmter Raum. Da ist jede Vorstellung vergeblich. Ein spanischer Arzt wurde vom Inquisitor gefragt, woran er glaube.

«An die Ewigkeit und an die Unendlichkeit», gab er zur Antwort.

«Und der Schöpfer?»

«Für den ist in der Ewigkeit kein Platz.»

Daraufhin wurde er verbrannt.

Da hatte es der Marquis de la Place doch besser. Als er Napoleon seine Theorie vom Universum vortrug, fragte der Kaiser:

«Und wo ist da der Platz für den lieben Gott?»

«Für diese Hypothese hatte ich keine Verwendung», erwiderte der Marquis und wurde ganz bestimmt nicht verbrannt. Hitler hätte Einstein nicht gefragt, wo ein Platz für den lieben Gott ist, sondern ihn vergasen lassen.

Gibt es ein Buch, darin Einsteins Weltbild verständlich erklärt wird? In all seiner Grösse war doch eine Stunde, die ihn später gequält haben soll. Und das war, als er dem Präsidenten Roosevelt schrieb und die Herstellung der Atombombe sanktionierte. Man kann allerdings auch sagen, dass das Vorhandensein der Atombombe bisher den Dritten Weltkrieg verhindert hat, denn weder Russland noch die Vereinigten Staaten wünschen, dass Moskau und New York dem Erdboden gleichgemacht und dass zahllose Menschenmillionen gemordet oder zu lebenslangem Siechtum verurteilt werden. Man muss leider

fürchten, dass das Material, aus dem Atombomben gemacht werden, Unbefugten in die Hände fallen können. Die Folgen sind völlig unabsehbar.

Nun, darum bleibt Einstein doch der grosse Mann, der grosse Mensch. Jede seiner Aeusserungen hat das immer bewiesen. Eine Vorliebe hatte er – er spielte gern und vielleicht nicht konzertreif, aber wahrscheinlich ganz gut Geige. Das hat eine Anekdote zur Welt gebracht. Ein Professor sagt: «Ernstes Wissenschaftler tragen die Haare nicht lang.» «Und Einstein?» meint ein Schüler. Und der Professor erwidert: «Er trägt die Haare nicht als Wissenschaftler lang, sondern als Geiger.»

An Einstein bewahrheitet sich das Goethewort: «Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit.» Und das spürt man, auch wenn man die Relativitätstheorie nicht versteht.

ALBERT EHRLSMANN

## Beschwörung

Als nichts Grünes mehr war,  
nichts Lebendiges,  
und also auch wir nicht,  
blieb noch die Sprache,  
redete, hörte sich reden.  
Weiss nicht, wer's erzählte.  
*Ich* schreib's nur auf.

Bäume, drüber zu reden, gab's nicht.  
Nicht Schnee, Erde.  
Vielleicht Himmel.  
Nichts.  
Nur der, der's noch weiss, nachts  
mir die Hand führt,  
kennt's.

Was? Wen?  
Eine Liebe, die süß war?  
Kleine Äpfel, gut für Most?  
Wenn die Hand stirbt – nein: müde ist,  
ist nichts mehr, auch die Sprache nicht,  
weil's niemand  
jetzt aufschreibt.

Sagte ich: Auch wir nicht?  
Der irrte, der's schrieb. *Ich* schrieb's.  
Bin da. *Und* die Frau. *Und* die Wörter,  
die aufs Papier schneien.  
Ging nur ein Hauch, wie von Zimt oder Nelken,  
durchs Zimmer. Sind wir *doch* stärker  
als du – Tod!

*Wir – die nach uns kommen.*